

»Das Gefühl, helfen zu können, obwohl man ja selbst noch Schüler ist, ist einfach unbeschreiblich.«

„Von Anfang an dabei“ – die Flüchtlingspaten des KCG

Die SMV des Königin-Charlotte-Gymnasiums will nicht reden, sondern handeln und engagiert sich im Flüchtlingskreis.



Willkommen in der Schule

Je nach Alter und Niveau kümmern sich die Ehrenamtlichen und die KCG-Schüler mittlerweile in Einzelbetreuung um die jeweiligen Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen. Und wenn sich, wie nach den Sommerferien herausstellt, dass „unsere Flüchtlingskinder“ mittlerweile in einer Regelschule untergekommen sind oder sogar, wie eines der Mädchen, nach nur einem halben Jahr in Deutschland den Sprung in eine Realschule geschafft hat, macht uns das natürlich stolz darauf, dass wir zumindest einen kleinen Beitrag dazu geleistet haben. Aber schließlich erhält man selbst jedes Mal eine neue Lektion von den Kindern, nämlich in Geduld, Flexibilität und Spontaneität.

— Als im Herbst 2014 – lange bevor das Thema Flüchtlinge überall in den Medien präsent war – bekannt wurde, dass in Möhringen eine Flüchtlingsunterkunft entsteht, war bei den Schülerinnen und Schülern der SMV (Schülermitverantwortung) schnell klar, dass man sich dort unbedingt engagieren möchte. Der erste Schritt war der Kontakt zum „Freundeskreis Flüchtlinge Möhringen“, der sich bereits im Vorfeld des Baus gründete und sich seitdem in verschiedenen Bereichen in vorbildlicher Art und Weise für die Flüchtlinge einsetzt. Bis zu den Sommerferien arbeiteten über 30 Schülerinnen aller Klassenstufe an drei Tagen in der AG „Schüler- und Hausaufgabenbetreuung“ und der AG „Freizeit“ des Freundeskreises, um gemeinsam den Flüchtlingskindern zu helfen.

Flüchtlingspaten helfen

Viele Schülerinnen hatten ein etwas mulmiges Gefühl, als sie zum ersten Mal an die Flüchtlingsunterkunft am Lautlinger Weg kamen. Man trifft dort schließlich auf Menschen unterschiedlichster Herkunft und Sprachen, die zum Teil einen völlig anderen kulturellen Hintergrund und vor allem größtenteils einen langen und beschwerlichen Weg hinter sich haben. Ungewohnt war auch, dass dort im Vergleich zu unseren Standards alles auf engstem Raum und in sehr einfachen Verhältnissen abläuft. Unglaublich beeindruckend war jedoch, wie offen und freundlich die Kinder vom ersten Moment an uns gegenüber waren. So konnten wir sofort mit viel Enthusiasmus und Spaß anfangen mit dem ABC oder mit dem Zählen auf Deutsch.

Sponsorenlauf an der Schule

Bisheriger Höhepunkt des Jahres war der gemeinsame Sponsorenlauf im Juli auf dem Schulgelände, an dem über 200 Läuferinnen und Läufer teilnahmen. Insgesamt hat die Schulgemeinschaft des KCG gemeinsam mit den Bewohnern der Flüchtlingsunterkunft an diesem Nachmittag über 8500 € erlaufen.

Auch im neuen Schuljahr geht es nun weiter. Es haben sich so viele interessierte Schüler gemeldet, dass das Projekt erweitert werden kann. In Zukunft werden wir die Schüler der IVK (Internationale Vorbereitungsklasse der Riedseeschule) mit in die Hausaufgabenbetreuung und Sprachförderung aufnehmen können – diesmal sogar unter eigener Regie! Wir freuen uns darauf.

David Wurm, Schüler und Dominik Braun, Betreuer des Flüchtlingsprojekts

Das FranceMobil am KCG

Mit Spiel und Spaß die Scheu vor der fremden Sprache zu nehmen, gelingt mit den Französischen des FranceMobil.

— Das FranceMobil ist einmal mehr am KCG zu Besuch. Diesmal ist es zu Gast bei den Schülern der sechsten Klassen, die erst vor wenigen Wochen damit begonnen haben, die Sprache des westlichen Nachbarn zu lernen. Aufgeregt und zu Beginn noch ungewohnt schüchtern drängeln sie sich in den Raum und nehmen dann auf den vorbereiteten Stühlen Platz.

Schulbesuch aus Frankreich

Schnell hat jedoch Laureta, die sympathische FranceMobil-Lektorin, jede Befangenheit durch ihre fröhliche Art zerstreut. Seit September 2002 fahren junge Franzosen und Französischen wie sie mit kleinen französischen Kulturinstituten durch Deutschland, um Schulen zu besuchen. Das zugrundeliegende Programm ist eine Initiative der Kulturabteilung der französischen Botschaft und der Robert Bosch Stiftung. In Frankreich sind seit Januar 2001 entsprechende DeutschMobile unterwegs.

Laureta lässt die Kinder durch das Galgenmännchen-Spiel ihren Namen erraten und animiert sie danach zu einer Vorstellungsrunde auf Französisch, die sie mit Bravour meistern, da in den ersten Schulwochen schon gelernt wurde, wie man sich vorstellt und nach dem Namen anderer fragt. Aber auch als die Lektorin danach sprachlich unbekanntes Terrain betritt, sind die Sechstklässler engagiert und erfolgreich bei der Sache.

Spricht sie auch deutsch?

Zwar wollen manche hinter vorgehaltener Hand wissen, ob Laureta nicht auch Deutsch sprechen könne. Sobald sie sich darauf eingelassen haben, dass die junge Französin konsequent in ihrer Muttersprache Fragen stellt und Spiele erklärt, funktioniert die Kommunikation aber ganz erstaunlich gut! So haben



Foto: Veronika Knüppel

lassen haben, dass die junge Französin konsequent in ihrer Muttersprache Fragen stellt und Spiele erklärt, funktioniert die Kommunikation aber ganz erstaunlich gut! So haben

»Sprachunterricht ist was fürs Leben!«

die Kinder bei einem Spiel mit Wortkarten bald herausgefunden, dass Wörter wie Telefon, Känguru, Ananas oder Kamera sich in Deutsch und Französisch erfreulich ähneln und es meist ausreicht, sie „hinten“ statt „vorne“ zu betonen. Noch mehr Stimmung kommt auf, als sie in Teams gegeneinander antreten, um bei einer Art „Montagsmaler“ die eben gelernten französischen Begriffe zu erraten. Die künstlerische Umsetzung von den nicht leicht an die Tafel zu zeichnenden Begriffen Krokodil und Salat steigert die Heiterkeit noch einmal. Als die Schüler

Auch wenn man noch nicht viel Französisch kann, klappt die Verständigung mit Laureta sehr gut.

Laureta am Ende Fragen stellen dürfen, stellt sich zur Überraschung aller heraus, dass sie ja doch Deutsch spricht!

Viel zu schnell ist die Zeit mit ihr vergangen, in der die Schüler mitten im KCG Frankreich hautnah erleben und die gute sowie hochaktuelle Erfahrung machen durften, dass man sich auch mit geringen Sprachkenntnissen verständigen und etwas miteinander tun kann. Motiviert nehmen Schüler wie Lehrer danach ihren Unterricht wieder auf und wissen: Sprachunterricht ist nicht nur ein Schulfach, sondern wirklich etwas „fürs Leben“!

Au revoir, FranceMobil, et à la prochaine! Das KCG freut sich auf ein Wiedersehen.

Dr. Veronika Knüppel,
Lehrerin am KCG

Schüler auf der Straße

Schüler des KCG besuchen die Straßenzeitung Trott-war und berichten über deren Entstehung und Verkauf. Ein Projekt im Rahmen der Suchtprävention.



Kein leichtes Unterfangen. Schülerinnen versuchen selbst die Straßenzeitung zu verkaufen.

Foto: KCG

— Wir wussten, dass wir in die Rolle der Zeitungsverkäufer schlüpfen und einige Zeitungen verkaufen sollten, aber wie genau das ablaufen sollte, war unklar. Als wir vor dem Gebäude von Trott-war standen, wurden wir immer neugieriger. Herr Schuler oder „Thommy“ ist der Verkäufersprecher, er beantwortete alle unsere Fragen und erzählte uns seine persönliche Geschichte vom Leben auf der Straße, wie es dazu kam und wie stolz und glücklich er nun auf seine Aufgaben bei Trott-war ist. Er erzählte uns auch, wie eine Trott-war Zeitung entsteht. Jeden Monat werden circa 28.000 Zeitungen gedruckt und an die vielen Verkäufer verteilt. Nach der theoretischen Einführung über den Verein und die Zeitungen, kamen wir dann zum praktischen Teil des Nachmittags.

Straßenverkauf ist hart

Wir teilten uns in Kleingruppen ein und

wurden den jeweiligen Verkäufern zugeteilt. Dabei waren wir in der Innenstadt Stuttgarts rund um den Schillerplatz verstreut. Wir merkten schnell, wie schwer es ist, auf der Straße Zeitungen zu verkaufen. Es fiel uns sehr schwer, Menschen anzusprechen. Nach einiger Zeit trauten wir uns

Weit über 1.000 obdachlose Kinder leben in Stuttgart.

langsam. Aber wenn wir dann jemanden ansprachen, bekamen wir entweder einen bösen Blick zugeworfen, sie ignorierten uns oder fragten, weshalb denn Kinder auf der Straße leben und Zeitungen verkaufen müssten. Wenn Sie jetzt denken, dass das doch auch so ist, dass Kinder nicht

auf der Straße leben, dann liegen Sie aber sowas von falsch. Bei Trott-war erfuhren wir nämlich, dass im Großraum Stuttgart rund 700 gemeldete, obdachlose Kinder und Jugendliche leben. Ihnen wird durch verschiedene Einrichtungen Hilfe angeboten. Aber es gibt auch ungefähr genauso viele Kinder, die nicht gefunden werden wollen und Angst haben, sich zu melden. Wir ließen uns trotz unangenehmer Blicke nicht einschüchtern. Als wir dann die erste Zeitung verkauften, waren wir mächtig stolz. Wenn wir jetzt noch einmal darüber nachdenken, haben wir schon einige mulmige Gefühle: Die Verkäufer brauchen dieses Geld zum Überleben und sind auf den Verkauf angewiesen. Das ist nicht einfach! Irgendwie entwickelte sich dann zwischen uns Schülern auch ein kleiner Wettstreit, wer am meisten Zeitungen verkauft hat. Wir wurden von unseren Lehrerinnen und von den sehr netten Leuten von Trott-war sehr gelobt, da wir die Zeitungen gut verkauft haben. Am frühen Abend waren wir fix und fertig und kehrten erledigt nach Hause zurück.

Bilanz der Lehrerinnen

Im Anschluss an den Projekttag erhielten die Schüler einen Rückmeldebogen, in dem sie den Tag als gelungen und interessant bewerteten. Sie schilderten es als eine eindrückliche Erfahrung, auf andere angewiesen zu sein und sich in die Situation anderer hineinzuversetzen. Bilanzierend sei dies auch im schulischen Alltag und im Umgang miteinander wichtig, um ein gemeinsames Lernen zu ermöglichen.

*Julia Eberwein und
Nadja Eismann, Klasse 7c*